

Neue Sonderausstellung widmet sich viel diskutierten Themen

It's all about collecting ... Expressionismus | Museum | Kolonialismus Die Sammlung Horn zu Gast in Halle (Saale)

17.03.2024 – 23.06.2024

Kontakt:
Katrin Greiner
Kunstmuseum Moritzburg
Halle | Saale
Friedemann-Bach-Platz 5
06108 Halle | Saale

T: +49 345 21 25 912
F: +49 345 20 29 990

katrin.greiner@kulturstiftung-st.de
www.kulturstiftung-st.de

Ab kommenden Sonntag, dem 17. März 2024, präsentiert das Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) seine erste Sonderausstellung 2024: *It's all about collecting ... Expressionismus | Museum | Kolonialismus. Die Sammlung Horn zu Gast in Halle (Saale)*. Erstmals wird damit in Sachsen-Anhalt das Thema der kolonialen Vergangenheit Deutschlands in den Fokus einer großen Ausstellung gerückt.

Die Sammlung Rolf Horn aus Schleswig ist nach Stationen in Davos und Dortmund mit 116 expressionistischen Gemälden, Zeichnungen, Grafiken und Plastiken und 9 Werken aus Afrika und Ozeanien, wie sie den Expressionisten in Deutschland als Inspiration dienten, zu Gast. Dies ist Anlass für das Museum, auch zwei Konvolute zu thematisieren, die in den 1890er Jahren in die Bestände kamen: die Melanesien-Sammlung* von Franz Emil Hellwig und die Asien-„Sammlung“* Emil Riebecks. Beide sind heute nur noch rudimentär im Museumsbestand vorhanden und werden erstmals in einem Projekt auf der Basis aktueller Forschungen präsentiert.

Neben einzigartigen Kunstwerken thematisiert die Ausstellung Fragen nach dem Umgang westlicher Museen mit Werken, die ihren Weg nach

Europa aufgrund der kolonialen Vergangenheit des Kontinents fanden, und nach dem Verhältnis zwischen Expressionismus und Kolonialismus. Sie versteht sich als Einladung, über die koloniale Vergangenheit Deutschlands und den heutigen Umgang damit sowie die Rolle der Kunst der Klassischen Moderne in diesem Zusammenhang kritisch nachzudenken.

Bei der Ausstellungsvorbereitung wurde das kuratorische Museumsteam um Anke Dornbach, Ulf Dräger und Thomas Bauer-Friedrich von einem beratenden Gremium begleitet, bestehend aus **Patricia Vester**, Potsdam, Deutschland, **Tommy Buga**, Port Moresby, Papua Neuguinea, und **Prof. Dr. Albert Gouaffo**, Dschang, Kamerun.

* Sammlung | „Sammlung“ | Sammlung?

Um auf die vielfältigen Aspekte des Themas „Sammeln“ aufmerksam zu machen, verwendet das Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) im Rahmen der Sonderausstellung unterschiedliche Formatierungen des Wortes „Sammlung“. Da **Franz Emil Hellwig** mit eindeutig kommerziellen Vorsätzen und im Rahmen des deutschen Kolonialsystems „sammelte“, ist seine **Sammlung** durchgestrichen gekennzeichnet. **Emil Riebeck** trug seine Objekte mit einem vorwiegend wissenschaftlichen Interesse zusammen; da jedoch Details zu den jeweiligen Erwerbsumständen fehlen, ist seine „Sammlung“ in Anführungszeichen gesetzt. Die bewusst als Kunst-sammlung zusammengestellte Sammlung von **Rolf und Bettina Horn** wird nicht gesondert gekennzeichnet.

„Das Kunstmuseum unseres Landes hat sich eines sehr komplexen Themas angenommen und deshalb internationale Beraterinnen und Berater eingeladen, um gemeinsam mit ihnen die eigene koloniale Sammlungsgeschichte aufzuarbeiten und nach einem angemessenen Umgang mit ihr zu suchen. Als Museum mit Schwerpunkt auf der Moderne des 20. Jahrhunderts setzt es diese ins Verhältnis zu den Werken der Expressionisten, die aus der Sammlung Rolf Horn für drei Monate im Kunstmuseum zu sehen sind. Ich begrüße diese Initiative. Sie sollte für andere Ausstellungen beispielgebend sein.“

Rainer Robra

Staatsminister und Minister für Kultur
des Landes Sachsen-Anhalt

„Mit diesem Projekt haben wir in mehrfacher Hinsicht neue Wege beschritten: Zum einen haben wir eigeninitiativ erstmals unsere koloniale Sammlungsvergangenheit aufgearbeitet, zum anderen haben wir erstmals mit externer Unterstützung in einem partizipativem Miteinander kuratiert, zum dritten haben wir inszenatorisch nach neuen Wegen der Präsentation gesucht. Als dramaturgischer Leitfaden durchziehen zahlreiche Fragen die Ausstellung, mit denen wir unser Publikum auf eine gedankliche Reise mitnehmen und zum eigenen Nachdenken und Finden von Antworten anregen wollen. Ich bin sehr gespannt, wie unser Publikum mit diesen neuen Ansätzen umgehen wird und darauf reagiert.“

Thomas Bauer-Friedrich

Direktor Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale)

Die Sammlung Horn

Die Sammlung von Rolf und Bettina Horn wurde von Rolf Horn (1912–1995) nach dem Zweiten Weltkrieg aufgebaut und ab 1975 gemeinsam mit Bettina Horn (geb. 1939) weiterentwickelt. Den Schwerpunkt bilden Werke des frühen 20. Jahrhunderts, der Klassischen Moderne, mit einem Fokus auf die Kunst des Expressionismus und hier vor allem die Holzschnitte der Mitglieder der Künstlergruppe Brücke. Die Werke der Sammlung eint, dass sie mehrheitlich Menschen zeigen. Fast alle Künstlerinnen und Künstler sind mit Selbstbildnissen vertreten.

Daneben sammelte das Ehepaar auch Werke aus nicht-europäischen Kontexten, wie sie ähnlich die Künstler der Brücke inspirierten. Auslöser hierfür war die Ausstellung „Primitivism“ in 20th Century Art: Affinity of the Tribal and the Modern, die Rolf Horn 1984 im New Yorker Museum of Modern Art sah. Die dort durch Gegenüberstellungen visualisierten Inspirationen der Künstlerinnen und Künstler der westlichen Moderne durch nicht-europäische Werke wollte Rolf Horn auch in seiner Sammlung belegen.

Rolf Horns schleswig-holsteinische Wurzeln waren einer der Gründe, die Sammlung dauerhaft im Norden der Republik, am Museum für Kunst

und Kulturgeschichte der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf in Schleswig, zu präsentieren. Seit 1988 befindet sich die Sammlung dort als Dauerleihgabe und wird seit 1995 in einem eigenen Gebäude, der Galerie der Klassischen Moderne, präsentiert. Plastiken und Skulpturen der Sammlung Horn aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts befinden sich im Skulpturenpark des Museums.

Seit dem Tod Rolf Horns erweitert Bettina Horn die aktuell etwa 450 Werke umfassende Sammlung konsequent weiter und spannt so den Bogen von der Klassischen Moderne zu Positionen aus dem 21. Jahrhundert.

Die Sammlung von Franz Emil Hellwig

Mehr als 1.700 Objekte umfasste die *Sammlung* des aus Halle (Saale) stammenden Kaufmanns und ethnografischen Laien Franz Emil Hellwig (1854–1929), die von der Stadt 1899 erworben wurde. Es war eine der frühen und umfangreichen Kollektionen von Werken aus Ozeanien in Deutschland. Sie umfasste kunstvoll gearbeitete Waffen, Handwerksgeräte, Gebrauchsgegenstände und Skulpturen aus der Kolonie Deutsch-Neuguinea (heute Melanesien, vor allem Teile von Papua Neuguinea, sowie Teile Mikro- und Polynesiens). Franz Hellwig verknüpfte mit dem Verkauf seiner *Sammlung* die Hoffnung, dass dem städtischen Museum für Kunst und Kunstgewerbe eine ethnographische Abteilung angegliedert werden würde. Sie sollte der „Allgemeinheit“ zur „wissenschaftlichen und regulären Belehrung“ dienen, formulierte er noch 1925. Grundlage hierfür sollten neben seiner eigenen *Sammlung* die bereits zuvor angenommenen Schenkungen von Franz Berghaus sowie die von Emil und Paul Riebeck sein.

Heute existieren im Museum nur noch wenige Objekte, hauptsächlich die in der Ausstellung gezeigten farbig gefassten Rindenbastmatten (Tapa) aus Samoa und Fidschi. Die übrigen Kunstwerke in der Präsentation sind Leihgaben des GRASSI Museums für Völkerkunde in Leipzig (Staatlichen Ethnographischen Sammlungen der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden), wohin ein Teil (mehr als 240 Einzelwerke sowie mehrere Kisten und Kartons kleiner Objekte der *Sammlung*) 1953 im Zuge der sogenannten Museumsprofilierung in der DDR abgegeben wurde. Über den Verbleib der übrigen mehr als 1.300 Arbeiten liegen keine Informationen vor.

Die Tätigkeit Hellwigs macht die große Ambivalenz solcher *Sammlungen* deutlich. Dem Verdienst der Dokumentation einer durch den Kolonialismus eruptionsartig veränderten Gesellschaft steht sein Anteil an der nahezu vollständigen Zerstörung ihrer Kultur und am Untergang des vermeintlichen „Südsee-Paradieses“ gegenüber. Das Ansammeln von Artefakten in großem Stil war ein Geschäftsmodell zur Erzielung von bedeutenden Gewinnen. Gleichzeitig war es mit der – sowohl materiellen

wie auch ideellen – Ausplünderung der Region verbunden. Die Rechtmäßigkeit des Erwerbs der Werke muss heute stark bezweifelt und den Restitutionsansprüchen der Herkunftsgesellschaft daher offen begegnet werden.

Die „Sammlung“ von Emil Riebeck

Der wissenschaftlich interessierte Weltreisende und Organisator von Expeditionen Emil Riebeck (1853–1885) trug auf seiner ersten ausgedehnten Reise durch Asien von 1880 bis 1883 eine umfangreiche „Sammlung“ zusammen, die ab Oktober 1883 in Halle (Saale) im alten Bibliotheksgebäude der Universität am Paradeplatz (heute Friedemann-Bach-Platz) präsentiert wurde. Über den Jahreswechsel 1883/84 zeigte sie das Berliner Kunstgewerbemuseum im heute sogenannten Martin-Gropius-Bau.

Die „Sammlung“ enthielt vor allem Gebrauchs- und Luxusgegenstände aus China, Japan, Indien, Persien, Griechenland, Ägypten, Palästina und dem Kaukasus. Mit Porzellanen, Möbeln, Musikinstrumenten, Gebetsmühlen, Seidenbildern und -gewändern, Stoffen, Schuhen, Laternen, Waffen, Matten, Teppichen, Tonwaren, Bronzen, Elfenbeinarbeiten und Lackwaren stellte sie ein regelrechtes ethnologisches Museum dar. Riebeck erwarb neben erstklassigen Antiquitäten auch zeitgenössisches Kunsthandwerk.

Große Teile seiner „Sammlung“ schenkte Emil Riebeck und nach seinem Tod dessen Bruder Paul den Museen in Berlin, Dresden, Wien und Weimar. Emil Riebecks Nachlass erbte nach seinem frühen Tod im Sommer 1885 sein Bruder Paul, der seinerseits testamentarisch die Stadt Halle (Saale) als Universalerbin bestimmte. Sie errichtete nach seinem Tod 1889 mittels des Riebeck'schen Vermögens 1894 bis 1896 ein Alten- und Krankenhaus, das noch heute bestehende Riebeck-Stift. Die geerbte „Sammlung“ von etwa 700 nicht-europäischen Werken wurde auf Initiative von Franz Otto (1832–1901), dem damaligen Leiter des städtischen Kunstmuseums, in die kommunalen Kunstbestände integriert und von 1891 bis 1912 in den Museumsräumen am Großen Berlin sowie von 1913 bis 1917 in einer kleineren Auswahl in den neuen Museumsräumen in der Moritzburg präsentiert. Zusammen mit der Hellwig'schen Sammlung verwahrte das halleische Kunstmuseum um 1900 mehr als 2.500 Werke aus nicht-europäischen Kulturen.

Im Jahr 1920 beschloss die Stadt Halle (Saale) die Veräußerung der Riebeck'schen „Sammlung“. Im März 1921 begann der Verkauf im Berliner Auktionshaus Rudolph Lepke. Der Erlös aus der Versteigerung von 316 Objekten betrug knapp 100.000 Mark – mehr als das Dreifache der Schätzung. Er sollte der weiteren Finanzierung des Museums dienen. Mit der grassierenden Inflation der Folgejahre reduzierte sich der Betrag jedoch schnell.

Heute befinden sich noch 40 Gebrauchs- und Luxusgegenstände in der Museumssammlung. Sie erlauben einen Einblick in die Lebenswelt und die Passion eines überaus wohlhabenden Hallensers im späten 19. Jahrhundert und sind in Teilen seltene kunsthandwerkliche Werke, für die sich nur in wenigen internationalen Sammlungen Vergleichsbeispiele finden.

museum-digital

Die in den Sammlungen des Kunstmuseums Moritzburg Halle (Saale) und des GRASSI Museums für Völkerkunde zu Leipzig noch vorhandenen Werke aus der *Sammlung Hellwig* und der „Sammlung“ Riebeck veröffentlicht das Museum ab 15. März sukzessive auf [museum-digital.de](https://st.museum-digital.de/institution/17):

<https://st.museum-digital.de/institution/17>

Interventionen

Um einen Teil der Leerstellen, die die Werke, die aus kolonialen Kontexten in deutsche Sammlungen gekommen sind, zu ergänzen, hat der Musiker Moses Yoofee Vester Soundinterventionen mit Eigen-, Zeit-, Raum- und Umgebungsgerauschen der Werke erschaffen.

Zwei weitere Interventionen stammen von der Künstlerin Patricia Vester, die auch als Beraterin für die Ausstellung tätig war. In der Publikation mit dem Titel „gesammelt“ und dem Video „hundertausendfach“ setzt sie sich künstlerisch mit verschiedenen Formen des Sammelns und den Folgen, die die Entnahme von kolonialen Sammlungsgegenständen für ihre Herkunftsgesellschaften haben, auseinander. Der zugrundeliegende rassismuskritische Ansatz der beiden Interventionen kann auch unabhängig von der Ausstellung von anderen Museen oder Bildungseinrichtungen genutzt werden.

Auszug aus dem umfangreichen Begleitprogramm

Di, 19.03.2024, 18.30 Uhr

Atlas der Abwesenheit. Kameruns Kulturerbe in Deutschland

Buchvorstellung mit Prof. Dr. Bénédicte Savoy, Lindiwe Breuer, Dr. Richard Tsogang Fossi, Dr. Andrea Meyer (alle TU Berlin)

Do, 18.04.2024, 18.30 Uhr

Worte im Widerstand: Ein Art-Slam über Kunst, Kolonialismus und Rassismus

Poetry Slam trifft auf Bildende Kunst – mit Stefan Brosch, Aidin Halimi, Daniela Sepehri, Moderation: Katja Hofmann

Do, 23.05.2024, 17-20 Uhr

Halle und der Kolonialismus. Perspektiven auf die Stadtgeschichte

Themenabend mit Führungen, Vorträgen und einer Podiumsdiskussion in Zusammenarbeit mit dem Verein für Hallische Stadtgeschichte

Do, 16.05.2024, 18.30 Uhr

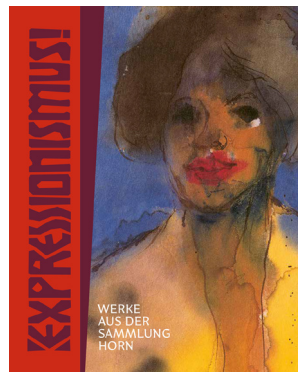
Franz Emil Hellwig und die Aneignung von Kulturgütern aus Ozeanien

Vortrag von Jamie Dau, Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim

Übersicht Begleitprogramm:

<https://kurzelinks.de/uwo5>

Katalog



EXPRESSIONISMUS!

Werke aus der Sammlung Horn

Hrsg. von Kirchner Museum Davos | Museum Ostwall im Dortmunder U | Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) | Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf |

248 Seiten | zahlreiche Abb.

Petersberg : Michael Imhof Verlag, 2023

ISBN: 978-3-7319-1259-0

39,95 Euro im Buchhandel

29,95 Euro im Museumsladen

Eine Kooperation mit



**Kirchner
Museum
Davos**



Mit freundlicher Unterstützung



#moderndenken

Kulturpartner

mdr KULTUR